©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Jb. Oö. Mus.-Ver.	Bd. 142/I	Linz 1997

RESTE EINES AUGUSTINER-CHORHERREN-ANTIPHONARES IN DER BIBLIOTHEK DES BENEDIKTINERSTIFTES KREMSMÜNSTER

Von Martin Czernin

Durch die liturgischen Veränderungen im Rahmen des Konziles von Trient (1545–1563) sind bekanntermaßen viele mittelalterliche liturgische Handschriften mehr oder weniger unbrauchbar, zerschnitten und teilweise als Buchbindermaterial für Einbände und Vor- bzw. Nachsatzblätter verwendet worden. Auf diese Art und Weise überlebten auch 63 Fragmente eines Antiphonares, die heute in der Bibliothek des Benediktinerstiftes Kremsmünster unter der gemeinsamen Signatur VI/258 in einer Mappe aufbewahrt werden.[1]

1. Stand der Forschung

Bereits 1956 hat der Kremsmünsterer P. Altman Kellner in seiner *Musikgeschichte* auf diese Blätter hingewiesen, diese als „Quelle A" der in Kremsmünster vorkommenden Quellen zur *Visitatio sepulchri* zitiert und vermerkt, daß die Fragmente zwar zum alten Stiftsbesitz gehören, aber nicht in Kremsmünster geschrieben wurden.[2] Datiert hat er sie mit Ende des 13. Jahrhunderts. Um festzustellen, mit welchen anderen Handschriften die darin enthaltene liturgische Feier der *Visitatio sepulchri* zusammenhängt, zog er 9 Handschriften und 8 Drucke des 12.–16. Jahrhunderts zum Vergleich heran[3] und kam zu dem Ergebnis, daß es sich hier um eine selbständige Quelle und keine Abschrift handelt. Eine Heimat des liturgischen Spieles konnte er durch diese Untersuchungen nicht konkret angeben, er vermutete den südöstlichen [deutschen] Sprachraum.

Bei Walther Lipphardt findet man diese Fragmente 1960 als eine von neun Quellen des 13. Jahrhunderts zur Überlieferung des Liedes *Christ ist erstanden.*[4] Er beschäftigte sich aber nicht mit der Frage der Herkunft der Blätter, sondern zitierte diese Quelle nur an Hand der Musikgeschichte von P. Altman Kellner. Da sein Unterscheidungskriterium die Verbreitung des Liedes

1 Auf Grund eines handschriftlichen Vermerkes des Handschriftenbearbeiters des Stiftes Kremsmünster, Hauke Fill, gehören noch weitere Streifen im CC 336 und ein nicht ausgelöstes Blatt in der Handschrift 2°Ink 108 zu diesem Konvolut.

2 Altman Kellner, Musikgeschichte des Stiftes Kremsmünster. Nach Quellen dargestellt, Kassel und Basel 1956, S. 73f.

3 Aufgelistet in Altman Kellner, Musikgeschichte des Stiftes Kremsmünster. Nach Quellen dargestellt, Kassel und Basel 1956, S. 74.

4 Walther Lipphardt, „Christ ist erstanden" – Zur Geschichte des Liedes, in: Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie 5 (1960), S. 96–114. Hier sind die Fragmente auf S. 97 als Nr. 5 der insgesamt 160 Quellen des 12.–16. Jahrhunderts erwähnt.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Christ ist erstanden war, rechnete er die Blätter nicht den Augustiner-Chorherren, sondern den Benediktinern (Kremsmünster) zu.[5]

In der *Österreichischen Kunsttopographie* erwähnte Kurt Holter diese Blätter im Rahmen seiner Darstellung der Bibliotheksbestände des Stiftes Kremsmünster als *[Schachtel] VI / ohne Nummer, Antiphonale (vor allem aus der Osterzeit), St Florian (?), um 1300.*[6] Damals vermutete man in Kremsmünster als Herkunftsort der Fragmente das nahe gelegene Augustiner-Chorherrenstift St. Florian.

2. Aktuelle Forschungen

Vor einiger Zeit machte Hauke Fill, der Handschriftenbearbeiter des Stiftes Kremsmünster, den Wiener Kunsthistoriker Martin Roland wegen der auf den Fragmenten befindlichen vier bis sechs Notenzeilen hohen Fleuronée-Initialen zur ersten Weihnachts-Nocturn, zur Vigil des Ostersonntags, zum Ostersonntag, zur Nocturn des Pfingstfestes, zum Pfingstfest selbst, zum Dreifaltigkeitssonntag, zum Fest der *Purificatio Sanctae Mariae* und zur *Commune Apostolorum* auf diese Blätter aufmerksam. Dieser bereitete gerade die Drucklegung seines Buches über den Buchschmuck in Lilienfelder Handschriften[7] mit ähnlichen Initialen vor. Im Zuge seiner Beschäftigung mit den in der Stiftsbibliothek Kremsmünster befindlichen musikalischen Fragmenten trat Martin Roland an mich heran, und bat mich, durch eine interdisziplinäre Zusammenarbeit vor allem die Frage der Provenienz der Blätter zu lösen. Von unterschiedlichen fachspezifischen Ansätzen ausgehend kamen wir unabhängig voneinander zum gleichen Endergebnis: diese Fragmente sind Reste eines Antiphonares aus dem ehemaligen Augustiner-Chorherrenstift St. Hippolyt in St. Pölten.[8] Interessant ist in diesem Zusammenhang auch der Schreiber-Vermerk eines *Thomas* auf einem der Fragmente zum Fest Christi Himmelfahrt: Am oberen Blattrand findet man den Wortlaut *fol 3 Schriftprobe = Qui me scribebat / Thomae nomen habebat*, ein Hinweis, der sich in ähnlicher Form als *Qui me scribebat Stephanus nomen habebat* in einer Summa

5 Walther Lipphardt, „Christ ist erstanden" – Zur Geschichte des Liedes, in: Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie 5 (1960), S. 100. Vgl. dazu auch die Auflistung der „Spiele der zweiten Stufe mit Sequenz und Lied" auf S. 109 desselben Beitrages.

6 Österreichische Kunsttopographie, Bd. 34/2 (Kremsmünster), S. 158. Die jetzt gültige Signatur wurde erst von Hauke Fill am 2. Juni 1997 im Rahmen der organisatorischen Unterstützungen seitens der Stiftsbibliothek Kremsmünster zu meinen Bearbeitungen dieses Artikels vergeben.

7 Martin Roland, Buchschmuck in Lilienfelder Handschriften. Von der Gründung des Stiftes bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts (= Studien und Forschungen, Bd. 22), Wien 1996.

8 Der Verfasser dankt dem Stiftsbibliothekar von St. Florian, Herrn o.Univ.-Prof. DDr. Karl Rehberger für das leihweise Überlassen von Mikrofilm, sowie Herrn Dr. Thomas Aigner und seinen Mitarbeitern in der Diözesanbibliothek St. Pölten für ihre Unterstützung sehr herzlich.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

des Bartholomäus de Pisa in der Diözesanbibliothek St. Pölten[9] befindet. Durch seine vergleichenden kunsthistorischen Studien konnte Martin Roland die Initialen einer Gruppe von Handschriften, die in Niederösterreich zwischen 1250 und 1270 entstanden sind,[10] zuordnen und dadurch auch die bisher in der Literatur für die in Kremsmünster befindlichen Fragmente mit *um 1300* angegebene Entstehungszeit auf eine Zeitspanne *zwischen 1250 und 1280* einschränken.[11] Eine Konkretisierung, die auf Grund des derzeitigen Standes der österreichischen Neumenforschung, durch die Musikwissenschaft nicht gemacht werden hätte können. In dem daraufhin für die Zeitschrift *Unsere Heimat* gemeinsam verfaßten Artikel[12] konnten diese Fragmente allerdings nur kurz im Hinblick auf ihre Herkunft behandelt werden. Daher soll an dieser Stelle als Ergänzung eine detailliertere musikwissenschaftliche Studie folgen.

3. Liturgie

Diese 63 Blätter mit der Sammelsignatur VI/258 waren Spiegelblätter verschiedener Handschriften und Inkunabeln der Stiftsbibliothek Kremsmünster, die in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts neu gebunden wurden. Da sie zum Teil mit freiem Auge nicht mehr lesbar sind, wurden sie von P. Altman Kellner auf Grund ihres liturgischen Inhaltes auf 9 Umschläge verteilt.[13] Im Rahmen

9 St. Pölten, Diözesanbibliothek, Hs. 44, fol. 248v. – Vgl. dazu Gerhard Winner, Zur Bibliotheksgeschichte von St. Pölten, in: Translatio Studii. Manuscript and Library Studies, Festschrift für Oliver L. Kapsner, hg. von Julian G. Plante, Collegeville/Minnesota 1973, S. 56.

10 Stiftsbibliothek Lilienfeld, Codex 55, 56, 128, 195, 196; Stiftsbibliothek Klosterneuburg, Codex 605; München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 11.004; St. Pölten, Diözesanbibliothek, Codex 2 [ehem. 325]; Stiftsbibliothek Göttweig, Codex 144.

11 Vgl. dazu Martin Roland und Martin Czernin, Ergänzungen zum Band 22 der Studien und Forschungen „Buchschmuck in Lilienfelder Handschriften", in: Unsere Heimat. Zeitschrift für Landeskunde von Niederösterreich, 68. Jg. (1997), Heft 2, S. 126ff.

12 Martin Roland und Martin Czernin, Ergänzungen zum Band 22 der Studien und Forschungen „Buchschmuck in Lilienfelder Handschriften", in: Unsere Heimat. Zeitschrift für Landeskunde von Niederösterreich, 68. Jg. (1997), Heft 2, S. 124–133.

13 Die einzelnen Umschläge tragen folgende Beschriftungen: **I**: Neumenfragmente / 13. Jhdt. [nachträglich mit roter und dann blauer Farbe korrigiert zu 14.] / Aus einem Antiphonale. / 1. Schluß des Gründonnerstags, Beginn des Karfreitags / fol 2. Resp[onsorien] des Karfreitags / 3. [Responsorien des Karfreitags], unten beginnt Karsamstag. / 4. Schluß des Karsamstags. Beginn der Ostermatutin, / 5. Nokturn der Ostermatutin / vorletzte Zeile: Processio ad sepulchrum, / Osterspiel, das mit dem Te Deum / und dem Volkslied „Christ derst erstanden" / seinen Abschluß findet / 6. ad Laudes et horas / unten: zum Schluß der Vesper processio / ad baptisterium (so die ganze / Osterwoche) / 7. feria II, feria III Officium / 8. Ordinarium der Osterzeit / 9./10. Sonntage nach Ostern / 11./12. nach Ostern / (hinter einer geschwungenen Klammer:) 13./14. / 15./16. das halbe Blatt enthält einen Teil aus dem / Osteroffizium, fol. 12 ein Kreuzoffizium / inventionis. **II**: Neumenfragment. / 13. Jhdt. [nachträglich mit roter Farbe korrigiert zu 14.] / Aus einem Antiphonale. / (Nikolaus, 6. Dez[ember]) **III**: Neumenfragmente / 13. Jhdt. [nachträglich mit roter Farbe korrigiert zu 14.] / Aus einem Antiphonale. / Advent- & Weihnachten / (Die O-antiphonen fol. 4^{v} werden „per duos scolares / incipiuntur"). **IV**: Neumenfragmente / 13. Jhdt. [nachträglich mit roter Farbe

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

meiner Bearbeitungen der Fragmente war es mir möglich durch die Verwendung einer UV-Lampe, die mir Hauke Fill in der Stiftsbibliothek Kremsmünster dankenswerterweise zur Verfügung gestellt hat, bis auf wenige Ausnahmen alle Texte zu identifizieren.[14] Auf diese Art und Weise war es mir auch möglich, die auf den neun Umschlägen von P. Altman Kellner zu findenden liturgischen Angaben zu überprüfen und zu konkretisieren. Nur in wenigen Fällen wurden Abweichungen festgestellt. Demnach beinhalten die Umschläge folgende liturgische Abschnitte:[15]

1. Umschlag Gründonnerstag, Karfreitag, Karsamstag, Ostersonntag mit Osterspiel, Wochentage der Osteroktav, Weißer Sonntag, Wochentage der darauffolgenden Woche, 2. Sonntag nach Ostern, Heiligenfeste der Osterzeit, Dreifaltigkeitssonntag, *Inventio S. Crucis* (3. Mai), Kirchweih-Offizium

2. Umschlag 2. Adventsonntag, Nikolaus (6. Dezember)

3. Umschlag 1. Adventsonntag, 3. Adventsonntag, Wochentage der 4. Adventwoche, O-Antiphonen, 4. Adventsonntag, Weihnachten mit Vigil, Woche nach Weihnachten, Sonntag während der Weihnachtsoktav, Oktavtag zu Weihnachten, Dreikönigsfest (6. Jänner), Sonntag nach dem Dreikönigsfest, Oktavtag zum Dreikönigsfest (13. Jänner), Heiligenfeste: Nikolaus (6. Dezember), Lucia (13. Dezember)

4. Umschlag *De Historia Liber Regum, De Historia Liber Job*

5. Umschlag Sonntag *Septuagesima* mit nachfolgenden Wochentagen, Sonntag *Sexagesima*, Montag bis Donnerstag nach dem 1. Sonntag der Fastenzeit, 2. Sonntag der Fastenzeit, Wochentage der 2. Woche der Fastenzeit, Passionssonntag

6. Umschlag *Commune Apostolorum*

korrigiert zu 14.] / Aus einem Antiphonale. / 4 folia. / fol 3 & 4 gehört zu den Job-Lesungen, / also De Tempore. **V**: Neumenfragmente / 13. Jhdt. [nachträglich mit roter Farbe korrigiert zu 14.] / Aus einem Antiphonale / Proprium de tempore **VI**: Neumenfragmente / 13. Jhdt. [nachträglich mit roter Farbe korrigiert zu 14.] (später ergänzt:) um 1300 / Aus einem Antiphonale. / Commune Apolostorum [sic!]. **VII**: Neumenfragmente / 13. Jhdt. [nachträglich mit roter Farbe korrigiert zu 14.] / Aus einem Antiphonale. / fol. 1, 2, 3, 4, 5/2, 6, 7, 8/2, 9, 10 / Vom 20. Juli (Margerita) bis 21. Sept[ember] (Matthäus) / Aus diesen Blättern geht hervor, daß das Antiphonale / nicht in Kremsmünster geschrieben wurde: / 1. Agapitus ohne Oktav / 2. fol. 10^{v} wird das Marienfest „in monte, in / ipsius ecclesia" gefeiert / 3. haben die Nokturnen 3 Psalmen und 3 Lektionen, / was nicht benediktinisch ist. **VIII**: Neumenfragmente / 13. Jhdt. [nachträglich mit roter Farbe korrigiert zu 14.] / Aus einem Antiphonale / fol. 1/2 aus dem Christi Himmelfahrtsoffizium / 1/4 für Pfingsten **IX**: Neumenfragmente / 13. Jhdt. [nachträglich mit roter Farbe korrigiert zu 14.] / Aus einem Antiphonale / fol. 1, 2, 3, 4, 5, 6/2, 7, 8 / vom 20. Jänner (Sebastian) – 2. Februar (Lichtmeß).

14 Der Verfasser dankt Herrn Dr. Hauke Fill für diese und alle anderen Unterstützungen im Rahmen der Bearbeitung der Fragmente in der Stiftsbibliothek Kremsmünster sehr herzlich.

15 Eine detaillierte Auflistung von allen in den Fragmenten vorkommenden Gesängen wird demnächst veröffentlicht in...

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

7. Umschlag Heiligenfeste zwischen Margareta (20. Juli) und Mauritius (22. September)

8. Umschlag 4. und 5. Sonntag nach Ostern, Christi Himmelfahrt, Sonntag nach Christi Himmelfahrt, Pfingstsonntag mit Vigil, Wochentage nach Pfingsten

9. Umschlag Sonntag nach dem Dreikönigsfest, 3. Sonntag nach dem Dreikönigsfest, Sonntag und Montag im Kirchenjahr, Maria Lichtmeß (2. Februar), Heiligenfeste zwischen Fabian und Sebastian (20. Jänner) und Agnes (21. Jänner) sowie Johannes der Täufer (24. Juni) und Bekehrung des Paulus (30. Juni)

Fragment aus 2°Ink 108 *Commune unius Confessoris Pontificis*

4. Die Notation

Die Notation dieser mittelalterlichen Fragmente gehört zur Gruppe der adiastematischen deutschen Neumen, die für Handschriften einstimmiger liturgischer Musik dieser Zeit im Gebiet des heutigen Österreich am meisten verwendet wurde. Im Folgenden sollen die einzelnen verwendeten Graphien des Antiphonales (ohne die späteren Nachträge) paläographisch betrachtet werden. Damit sich der Leser von den einzelnen Graphien ein besseres Bild machen kann, beziehe ich mich bei der paläographischen Darstellung soweit möglich auf die diesem Beitrag beigefügte Abbildung (zitiert als Abbildung 1) sowie auf die in der Zeitschrift *Unsere Heimat*[16] veröffentlichte Abbildung (zitiert als Abbildung 2) jeweils einer Fragmentenseite. Bei jenen Neumengraphien, die nur sehr selten und auf anderen Seiten zu finden sind, muß dieser Hinweis entfallen. Da man zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht sicher sein kann, daß man bereits alle Blätter dieser Handschrift gefunden hat, können die diesem Artikel zugrunde liegenden Fragmente noch nicht durchmumeriert und daher auch schlecht konkret zitiert werden. In diesen Fällen sei der interessierte Leser auf die Neumentabelle am Ende dieses Beitrages verwiesen.

Die einzelnen Neumenzeichen, die nur einen ungefähren Melodieverlauf und keine absoluten Tonhöhen wiedergeben, sind in ihrer Form klar und deutlich von einem Schreiber eingetragen worden. Einschränkungen ergeben sich heute beim Lesen nur durch spätere Beschneidungen der Blätter und das

16 Martin Roland und Martin Czernin, Ergänzungen zum Band 22 der Studien und Forschungen „Buchschmuck in Lilienfelder Handschriften", in: Unsere Heimat. Zeitschrift für Landeskunde von Niederösterreich, 68. Jg. (1997), Heft 2, S. 131. – Da in dieser Zeitschrift irrtümlich die beiden Abbildungen in der Redaktion vertauscht worden sind, gehört zu dieser Abbildung die Bildbeschreibung auf Seite 127 desselben Heftes.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Verblassen der Texte.[17] Zur Angabe melodischer bzw. rhythmischer Feinheiten fehlen sowohl die *Episeme* als auch die *litterae significativae.*[18] Da der Textschreiber bei seiner auf 22 Text- bzw. Neumenzeilen ausgerichteten Arbeit nicht immer genug Platz für die Neumen gelassen hat, kann man an einigen Stellen beobachten, daß die Neumen über den Text[19] bzw. die Notation[20] der nachfolgenden Silbe oder an den Rand des Textes[21] geschrieben wurden. Längere Melismen wurden mit einem roten Melismenstrich versehen.[22]

4.1. Die Grundneumen[23]

Für den Einzelton stehen das *Punctum* (als Teil einer Gruppenneume), der *Tractulus* und die *Virga* zur Verfügung, wobei die Virga in der Regel am oberen Ende dünner, etwas nach rechts gebogen und ohne Ansatzstrich geschrieben wurde.[24]

Der *Pes* setzt sich in der Regel aus zwei Elementen zusammen, wobei eine geschlossene Halbrundung vor die Virga gesetzt wurde.[25] Als *Pes subpunctis* findet man ihn mit bis zu vierfacher Subpunctierung,[26] wobei das letzte Punctum als Apostropha wiedergegeben sein kann.[27] Als letztes Element kann an ihn auch ein Oriscus angehängt sein. Von all seinen rhythmischen Varianten[28] ist nur noch der *Quilisma-Pes*[29] erhalten geblieben, der sich aus einem zwei- oder dreizackigen Quilisma und einer daran anschließenden Virga zusammensetzt.

17 Diese mit freiem Auge nicht mehr sichtbaren Neumenzeichen können jedoch mit Hilfe einer UV-Lampe jederzeit auf fast allen zu diesem Gesamtkonvolut gehörenden Fragmenten sichtbar gemacht werden.

18 Vgl. dazu Luigi Agustoni und Johannes Berchmans Göschl, Einführung in die Interpretation des Gregorianischen Chorals, Bd.1, Regensburg 1987, S.153–167.

19 Zum Beispiel Abbildung 1, Zeile 17, alle-*lu*-ia.

20 Zum Beispiel Abbildung 2, Zeile 19, al-*le*-luia.

21 Zum Beispiel Abbildung 1, Zeile 10, allelu-*ia*, bzw. Zeile 12, in.

22 Siehe Abbildung 1.

23 Für allgemeine Informationen über die Neumen siehe vor allem Luigi Agustoni, Gregorianischer Choral, in: Musik im Gottesdienst, hrsg. von Hans Musch, Bd. 1: Historische Grundlagen – Liturgik – Liturgiegesang, Regensburg 1983, S. 203–374 und Luigi Agustoni / Johannes Berchmans Göschl, Einführung in die Interpretation des Gregorianischen Chorals, 2 Bde., Regensburg 1987 (Bd. 1) und 1992 (Bd. 2).

24 Zum Beispiel Abbildung 1, Zeile 2, no-*ster* (Punctum); Zeile 6, *Ci*-to (Tractulus); Zeile 6, Ci-*to* (Virga).

25 Zum Beispiel Abbildung 1, Zeile 3, Chri-*sti.*

26 Zum Beispiel Abbildung 1, Zeile 2, no-*ster* (zweifach).

27 Zum Beispiel Abbildung 1, Zeile 17, ca-*ne*-bant (Quilismapes subtripunctis).

28 Vgl. dazu Luigi Agustoni und Johannes Berchmans Göschl, Einführung in die Interpretation des Gregorianischen Chorals, Bd.2/1,Regensburg 1992, S.19 ff.

29 Zum Beispiel Abbildung 1, Zeile 17, po-*pu*-lus (zweizackig); Abbildung 2, Zeile 9, ve-*ni*-te (dreizackig).

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Die *Clivis* besteht im Normalfall aus zwei fast parallelen schrägen Strichen, die am oberen Ende durch einen Haarstrich miteinander verbunden sind,[30] jedoch kann vereinzelt auch die Form von zwei leicht im spitzen Winkel zueinander stehenden Strichen beobachtet werden.[31]

Der *Torculus* ist paläographisch eine Zusammensetzung von den verschiedenen Formen des Pes mit einem fast senkrechten Abwärtsstrich und orientiert sich dabei an den Gesetzmäßigkeiten der verschiedenen Pes-Graphien.[32] Als Torculus resupinus besitzt er am Ende noch eine in spitzem Winkel anschließende Resupin-Virga, die meistens nicht mehr bis zur vollen Höhe der Grundneume ausgeführt ist.[33]

Der *Porrectus* besteht paläographisch in seiner Grundgestalt aus einer Clivis und einer spitz anschließenden Resupin-Virga, die fast bis zur selben Höhe wie die vorausgehenden Clivis geschrieben wird.[34] Bei einer mehrtönigen Subpunctierung zerfällt er in Clivis und anschließenden Climacus.[35] Als Porrectus flexus setzt er sich aus zwei unverbunden nebeneinander stehenden Clivis-Graphien zusammen.[36]

Der *Scandicus* wird in der Regel als Verbindung von Punctum, Oriscus und aufgesetzter Virga,[37] mit Anfangsartikulation als Kombination von Tractulus und Pes geschrieben. Als Quilisma-Scandicus setzt er sich, je nach der Lage der Quilisma-Note aus Quilisma-Pes und kurrentem Pes bzw. Tractulus/-i und Quilisma-Pes zusammen. Als Scandicus flexus mit Anfangsartikulation findet man ihn mit Punctum, Tractulus oder Virga als erstes Element, gefolgt von einem kurrenten Torculus, ohne Anfangsartikulation kann er als oberstes Element auch einen Pressus maior besitzen.

Der *Salicus* wird im Normalfall infolge der Nivellierung des rhythmischen Unterschiedes auch als Scandicus notiert, wenn aber im Fall des Salicus im Einklang mit unisonischem ersten und zweiten Element bereits einer dieser beiden Töne weggefallen ist, so ist er nur mehr als kurrenter Pes notiert.

Der bis zur sechstönigen Form verwendete *Climacus* besteht in der Regel aus Virga und anschließenden Puncta,[38] wobei das letzte Punctum auch durch eine Apostropha ersetzt sein kann.[39]

Das *Trigon* kommt in seiner Gestalt mit zwei Tönen unten und einem Ton darüber als Kombination von Punctum, Tractulus und Apostropha vor.

30 Zum Beispiel Abbildung 1, Zeile 1, Audi-*vi*.
31 Zum Beispiel Abbildung 1, Zeile 22, revo-*lu*-tus.
32 Zum Beispiel Abbildung 1, Zeile 5, *di*-centem (Quilisma-Torculus und kurrenter Torculus).
33 Zum Beispiel Abbildung 1, Zeile 3, po-*tes*-tas.
34 Zum Beispiel Abbildung 1, Zeile17, uni-*ver*-sa.
35 Zum Beispiel Abbildung 1, Zeile 20, Moy-*ses*.
36 Zum Beispiel Abbildung 1, Zeile 15, Vi-*di*.
37 Zum Beispiel Abbildung 1, Zeile 2, de-*us*.
38 Zum Beispiel Abbildung 1, Zeile 5, dicen-*tem* (dreitönig); Zeile 2, no-*ster* (viertönig); Abbildung 2, Zeile 19, al-le-luia (fünftönig).
39 Zum Beispiel Abbildung 2, Zeile 4, muli-*er*.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Die *Distropha*[40] und die *Tristropha*[41] kommen beide in derselben Form, wie bereits in den alten Handschriften des 10. Jahrhunderts vor und sind meistens an eine andere Gruppenneume angehängt.[42]

Die eigentlichen Formen der *Bivirga* und *Trivirga* sind allein über einer Silbe nicht mehr zu finden. Sie wurden durch die Distropha bzw. Tristropha ersetzt. Das graphische Zeichen der Bivirga in Form von zwei nebeneinanderstehenden Virgen findet man jedoch noch an jenen Stellen, wo sich vor einem Climacus eine unisonische Note über derselben Textsilbe befindet.[43]

Der *Pressus* ist sowohl in seiner Form des Pressus maior als auch des Pressus minor zu finden. Dabei ist er als Pressus maior in den meisten Fällen an andere Gruppenneumen angeschlossen[44] und als Pressus minor oft am Beginn einer Gruppenneume zu finden.[45]

Das *Quilisma* wird sowohl in der zwei-[46] als auch der dreizackigen[47] Form verwendet, wobei für den Gebrauch der einzelnen Formen keine eindeutigen Gesetzmäßigkeiten mehr festgestellt werden konnten.

Auffallend ist weiters in diesen Fragmenten die allgemein sehr selten vorkommende Verwendung des *Oriscus* am Ende einer Gruppenneume in der Form eines „Fragezeichens", die in den letzten Jahren zunehmends in der österreichischen Neumenforschung für Handschriften des St. Pöltener Raumes auftaucht aber noch nicht eindeutig einem bestimmten (Verbreitungs-)Gebiet zugeordnet werden kann.[48]

4.2. Die Liqueszenzneumen

Allgemein konnten für die augmentativen bzw. diminutiven Liqueszenzen, die unter bestimmten phonetischen Gesetzmäßigkeiten den richtigen Übergang zwischen zwei benachbarten Textsilben regeln konnten,[49] keine Gesetzmäßigkeiten im Hinblick auf ihre Verwendung festgestellt werden.

Eine augmentative Liqueszenz ist in der Regel bei den verschiedenen Formen des Pes, beim Scandicus und Porrectus als eine an das letzte Neumenelement angeschlossene kleine Schlaufe geschrieben.[50]

40 Zum Beispiel Abbildung 1, Zeile 17, Isra-*bel.*
41 Zum Beispiel Abbildung 2, Zeile 9, crucifi-*xum.*
42 Zum Beispiel Abbildung 2, Zeile 13, *do*-mini.
43 Zum Beispiel Abbildung 1, Zeile 3, *sa*-lus.
44 Zum Beispiel Abbildung 1, Zeile 4, Vi-*di* (nach einem Torculus); Zeile 5, dicen-*tem* (nach einem Climacus); Zeile 20, e-*os* (nach einem Pes subpunctis).
45 Zum Beispiel Abbildung 1, Zeile 13, cae-*lo* (vor einer Clivis); Zeile 20, Moyses *et* (vor einem Quilisma-Scandicus).
46 Zum Beispiel Abbildung 1, Zeile 11, di-*li*-go.
47 Zum Beispiel Abbildung 2, Zeile 10, ve-*ni*-te.
48 Zum Beispiel Abbildung 2, Zeile 16, *vo*-bis.
49 Vgl. dazu Luigi Agustoni und Johannes Berchmans Göschl, Einführung in die Interpretation des Gregorianischen Chorals, Bd. 2/2, Regensburg 1992, S. 481–551.
50 Zum Beispiel Abbildung 1, Zeile 6, respici-*en*-tes (Quilisma-Pes); Zeile 14, il-li (Scandicus).

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Von den diminutiven Liqueszenzen ist der *Epiphonus* in seiner normalen Gestalt ein leicht gekrümmter Tractulus, der aber so stark gekrümmt und nach rechts gedreht sein kann, daß er die Form eines früheren St. Galler „celeriter" annimmt. In Verbindung mit einem Tractulus wird er auch für den diminutiv liqueszierenden Scandicus verwendet.

Der *Cephalicus*, die diminutive Liqueszenz der Clivis, ist als Virga mit einer Liqueszenzschlaufe am oberen Ende geschrieben, die nicht immer ganz geschlossen sein muß.[51]

Der *Ancus*, die diminutive Form des Climacus, setzt sich zusammen aus einer Virga mit oben anschließendem mehr oder weniger waagrecht liegendem *Dreier*.[52] In der Regel steht er immer unverbunden neben der ihm vorausgehenden Gruppenneume, geht aber im Falle eines vorausgehenden Tones eine graphische Verbindung mit einem (Quilisma-)Pes ein.

4.3. Neumenzeichen mit melodischen Präzisierungen

Die bereits in den ältesten Handschriften zu beobachtenden Versuche einer tonhöhenmäßigen bzw. kirchentonalen Fixierung der Melodien durch die Angabe eines Halbtonschrittes mit Hilfe der Virga strata und des Pes stratus ist auch in diesen Fragmenten zu beobachten: Die *Virga strata*, der Halbton-Pes, hat ihre Form als Virga mit oben anschließendem Oriscus gegenüber den alten Handschriften beibehalten. Der *Pes stratus* setzt sich aus Pes und anschließendem Oriscus zusammen, kommt nur an wenigen Stellen vor und kann als erstes Element auch ein zweizackiges Quilisma besitzen.

Daneben findet man als weitere Möglichkeit den melodischen Verlauf konkreter anzuzeigen, die Kennzeichnung des tiefsten Punktes einer melodischen Bewegung durch spezielle Graphien: eine Apostropha als letztes Element eines Climacus[53] bzw. Pes subpunctis oder ein Halbkreis in der Form eines vertikal gespiegelten Buchstaben „c" bei Clivis und (Quilisma-)Torculus,[54] wobei die Neume mit dem Zusatzzeichen nicht tiefer geht als ohne dieses zusätzliche graphische Element. Etwas flüchtiger geschrieben ist der Abstrich ohne diesen Halbkreis am unteren Ende nur leicht nach links gebogen.

Allgemein findet man bei Clivis und Torculus auch noch die graphische Verlängerung des Abwärtsstriches in die Unterlänge, um anzudeuten, daß der letzte Ton tiefer liegt. Eine tonhöhenmäßige Fixierung wird dadurch nicht erreicht.

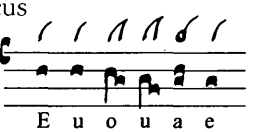
51 Zum Beispiel Abbildung 1, Zeile 11, dili-*gen*-tes.
52 Zum Beispiel Abbildung 1, Zeil 19, alle-*lu*-ia.
53 Zum Beispiel Abbildung 1, Zeile 17, ca-*ne*-bant.
54 Zum Beispiel Abbildung 1, Zeile 8, *an*-gelis.

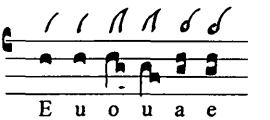
©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

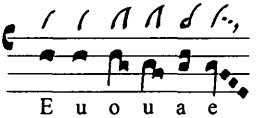
5. Psalmtöne

In den Fragmenten sind bei zahlreichen Antiphonen am Blattrand Psalmtonendungen zu erkennen, mit deren Hilfe der mit der Antiphon verbundene alttestamentliche Psalm richtig vorgetragen werden konnte. Teilweise sind diese Hinweise jedoch beim Zuschneiden des Blattes für den neuen (buchbinderischen) Verwendungszweck zerstört worden. Durch die große Zahl der Blätter einer Handschrift, konnten durch Vergleiche die nachfolgenden Psalmtonendungen über den letzten Vokalen der Doxologie *et in saecula saeculorum amen* gefunden bzw. rekonstruiert werden:

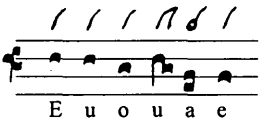
Protus authenticus

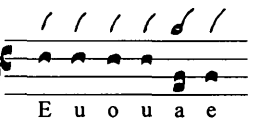




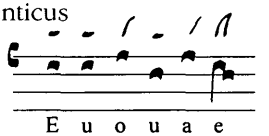


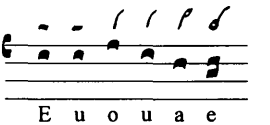
Protus plagalis

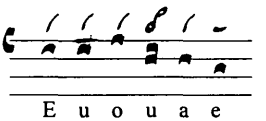




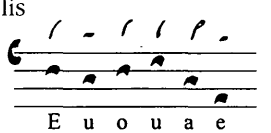
Deuterus authenticus

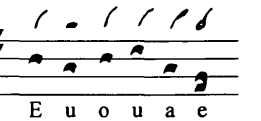






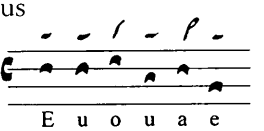
Deuterus plagalis



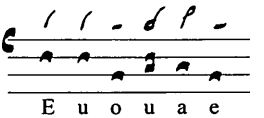


©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

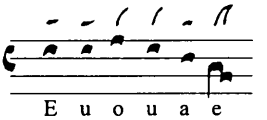
Tritus authenticus

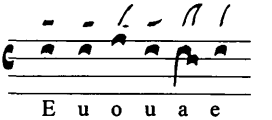


Tritus plagalis

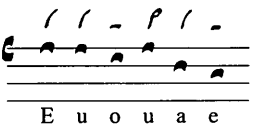


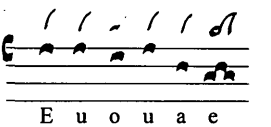
Tetrardus auth

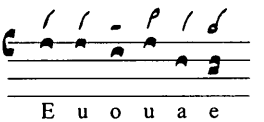




Tetrardus plag







6. Melodische Veränderungen

Die meisten Melodien dieser Fragmente haben im Lauf der Zeit gegenüber ihren um die Jahrtausendwende geschriebenen Vorläufern mehr oder weniger starke Veränderungen erfahren. Um diese Abweichungen leichter beobachten zu können, werden im Folgenden am Beispiel des Responsoriums *Angelus Domini* vom Ostersonntag die in den Kremsmünsterer Fragmenten zu findenden Neumen[55] mit den Graphien des zwischen 986 und 1011 geschriebenen Codex *Hartker*[56] und der Überlieferung der Melodie in der heutigen Quadratnotation[57] verglichen.

55 Abbildung 2, Zeile 5–11.
56 St. Gallen, Stiftsbibliothek, Codex 391, S. 34f.; veröffentlicht als Faksimile in: *Paléographie Musicale,* deuxième série, Bd. 1 bzw. *Monumenta Palaeographica Gregoriana,* Bd. 4/II.
57 Liber usualis, Missae et Officii pro Dominicis et Festis cum Cantu Gregoriano, 1939, S. 774f.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

• In der in Kremsmünster zu findenden Melodie fehlen alle Episeme und Zusatzbuchstaben (litterae significativae) zur Unterstützung der musikalischen Interpretation.

• Über der Silbe *An*-gelus besitzt Codex Hartker noch die augmentative Liqueszenzschlaufe am oberen Ende der Virga.

• Über der Silbe Ange-*lus* hat der dreitönige Quilisma-Scandicus bereits seine erste Note verloren.

• Über der Silbe *de*-scendit ist die Form des Pes quadratus zu einem kurrenten Pes verändert worden.

• Über der Silbe *re*-volvit hat der dreitönige Quilisma-Scandicus das sehr leicht zu singende Quilisma verloren, sodaß nur noch ein kurrenter Pes zu beobachten ist.

• Über der Silbe *se*-dit ist die Halbtonspannung der alten Handschriften verlorengegangen, sodaß von der Virga strata nur mehr als Einzelton das *do* übrig geblieben ist.

• Über der Silbe *di*-xit sind durch das Wegfallen der zu reperkutierenden Töne der Tristropha die sehr leicht auszuführenden Töne zu einem einzigen verschmolzen.

• Über der Silbe *mu*-lier hat der dreitönige Quilisma-Scandicus subpunctis mit unisonischem Anschluß seinen ersten Ton verloren, sodaß nur mehr ein Quilisma-Pes subpunctis beobachtet werden kann.

• Über der Silbe No-*li*-te ist durch das Wegfallen der Wiederholung der beiden Pestöne *sol* und *la* von der vorausgehenden Silbe am Beginn des viertönigen Quilisma-Scandicus nur noch ein Quilisma-Pes zu beobachten.

• Über der Silbe Noli-*te* ist durch den Verlust der Halbtonspannung *do-si* nur noch das *do* als Einzelton übrig geblieben.

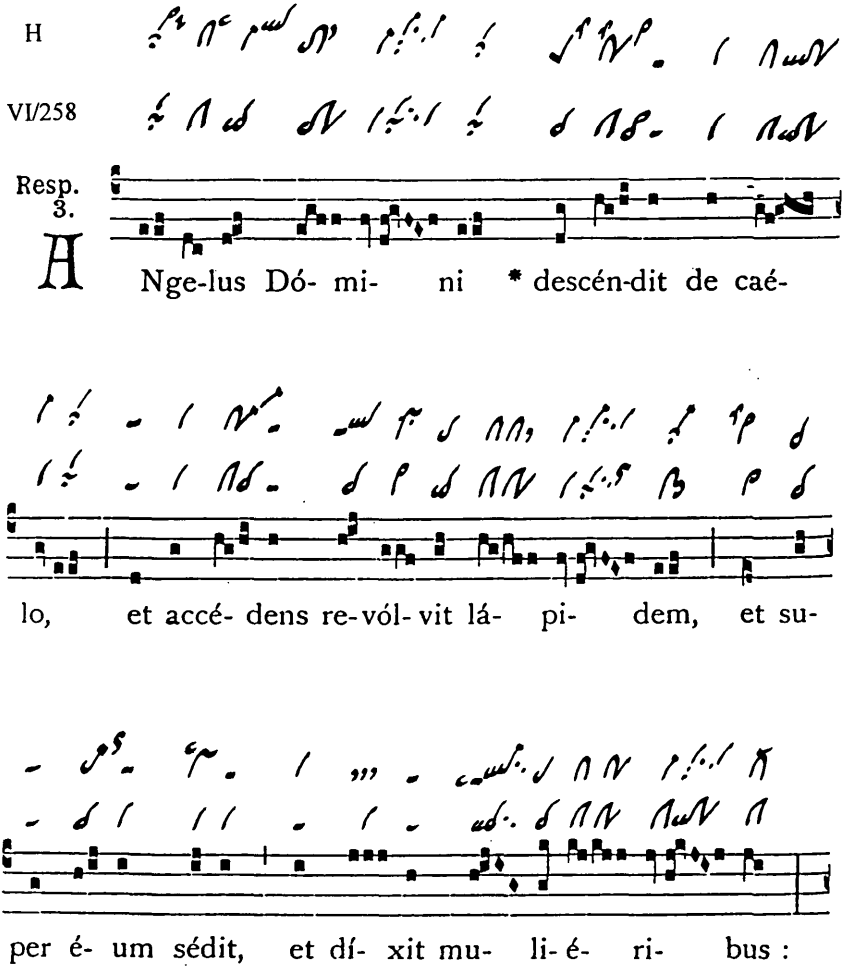
• Über der Silbe sur-*re*-xit ist durch das Wegfallen der Anfangsartikulation die Kombination von Virga und Porrectus zu einem Torculus resupinus verschmolzen.

• Über der Silbe ve-*ni*-te hat der viertönige Quilisma-Scandicus zwei Töne verloren: den unisonisch anschließenden Anfangston *mi* und wahrscheinlich von den Tönen nach dem Quilisma das *la*.

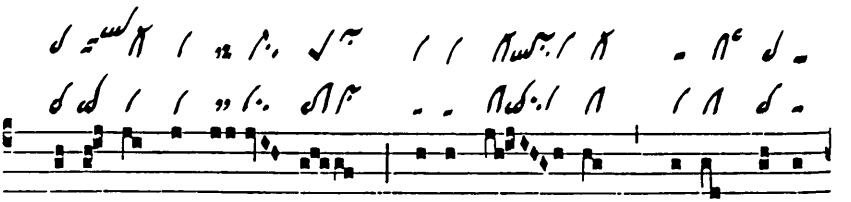
Nach diesem exemplarischen melodisch-paläographischen Vergleich ist abschließend festzustellen, daß gerade durch die im Lauf der Jahrhunderte zunehmende Nivellierung der rhythmischen Feinheiten und die dadurch mögliche Austauschbarkeit von Graphien derartige Veränderungen in Handschriften der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts durchaus nicht unüblich sind. Trotz dieser, gegenüber älteren Vorläufern verringerten musikalischen Aussagekraft bilden die heute in der Stiftsbibliothek von Kremsmünster mit der Signatur VI/258 aufbewahrten 63 Fragmente einen wesentlichen Bestandteil der österreichischen Neumenforschung, da es sich hier um die (zur Zeit einzigen

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

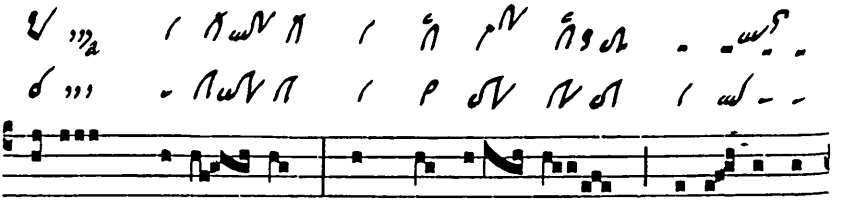
bekannten) musikalischen Reste des täglichen Officiums des ausgehenden 13. Jahrhunderts aus dem Bestand des bereits aufgelösten Klosters St. Hippolyt in St. Pölten handelt.



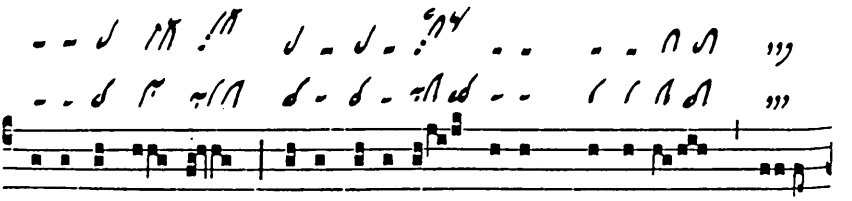
©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at



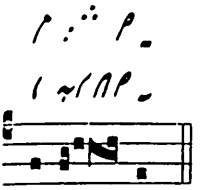
* No-lí- te timé- re : scí- o e- nim qui- a cru-ci-



fíxum quaéri- tis : jam surré- xit, vení- te, et



vìdé-te ló- cum, ubî pósi-tus érat Dóminus, al-



le-lú- ia.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Negativ noch IMMER bei Herrn Hörmannseder!

Abbildung: Antiphonar aus dem Augustiner-Chorherrenstift St. Hippolyt in St. Pölten (heute Stiftsbibliothek Kremsmünster, Fragment VI/258), entstanden zwischen 1250 und 1280. Abgebildet eine Seite mit Gesängen der Osterzeit. – Photo: Mag. P. Amand Kraml, Kremsmünster.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

	Grundformen	augmentativ	diminutiv	melodisch
Virga				
Punctum				
Tractulus				
Clivis				
Pes				
Porrectus				
Torculus				
Climacus				
Scandicus				
Porrectus flexus				
Pes subpunctis				
Scandicus flexus				
Torculus resupinus				
Apostropha				
Di-/Tristropha				
Trigon				
Pressus				
Virga strata				
Oriscus				
Salicus				
Quilisma				
Pes stratus				

Abbildung: Neumentabelle zu den Fragmenten VI/258 der Stiftsbibliothek Kremsmünster mit den Graphien in ihrer Grundgestalt, den augmentativen bzw. diminutiven Liqueszenzen und den Graphien mit melodischen Hinweisen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: 142a

Autor(en)/Author(s): Czernin Martin

Artikel/Article: Reste eines Augustiner-Chorherren-Antiphonares in der Bibliothek des Benediktinerstiftes Kremsmünster. 199-214